

Predigt

Infos zum gottesdienstlichen Rahmen der Predigt

Diese Predigt wurde im Rahmen eines Familiengottesdienstes gehalten. Dieser enthielt viele Elemente, in denen die Kinder im Mittelpunkt standen. Die Kinder der zweiten Klasse malten im Vorfeld Bilder zum Thema «Was ich gerne mit meinem Vater erlebe und an ihm schätze», zeigten sie im Gottesdienst kurz der Gemeinde und ein paar Kinder sagten noch etwas dazu. Ebenso wurde ein kurzer Ausschnitt aus dem Film «Der kleine Eisbär Folge 1 Auf grosser Reise» <https://www.youtube.com/watch?v=GOSE8rhKmP0> gezeigt.

Ich knüpfte in der Predigt an bei den Bildern der Kinder und am Filmausschnitt und leite über zu den Kernaussagen der Predigt für Erwachsene. Die Predigt habe ich in Mundart gehalten. Dieses Manuskript diente als Grundlage für die Predigt, live habe ich gewisse Passagen gekürzt oder weggelassen, dafür noch spontane Einfälle ergänzt. Auch habe ich der Gemeinde mitgeteilt, dass ich mit der Predigt anlässlich des Vätertags mal primär die Väter anspreche.

Je nach Form des Gottesdienstes und gewünschter Länge der Predigt können einzelne Teile der Predigt ausgewählt werden und andere weggelassen werden.

Liebe Gemeinde,

ein schöner Filmausschnitt vom kleinen Lars mit seinem Vater, der zwei Aspekte der Beziehung zwischen Vater und Kind berührend inszeniert: einerseits mit dem Vater die Welt entdecken, hinausschwimmen in unbekannte Weite des Meeres... und andererseits vom Vater auf dem Rücken getragen werden – wie die Kinder das lieben. Da entsteht ein Grundvertrauen: auch wenn ich mich als Kind vielleicht noch nicht traue, die Welt zu erkunden, Papa trägt mich auf seinem starken Rücken, ich kann mich auf ihn verlassen. Was für ein schönes Bild, wie ein Gleichnis auch für's Gottvertrauen - vom Vater getragen werden... als Grundlage für das Gottvertrauen des Kindes in seinem Leben.

Wir haben es in den Bildern der Kinder gesehen und wie dankbar sie davon erzählt haben: das sind ganz wesentliche Erfahrungen mit ihrem Vater, die ihre Lebensfreude und ihr Vertrauen stärken... auch für das Gottvertrauen, wenn sie dann später mal selbständig, ohne Eltern durchs Leben gehen und es darum geht, Glauben, man könnte sagen ihren «inneren Vater» zu entwickeln.

Liebe Kinder der zweiten Klasse – sehr schöne Bilder habt Ihr gemalt zum Vätertag, vielen Dank!

Ja, diese Momente in Beziehung zu unseren Kindern sind so wertvoll, immer wieder einmalig.... Und: es ist in unserem komplexen, oft verplanten Alltag gar nicht so einfach, diesen Momenten unsere Aufmerksamkeit zu schenken, ganz präsent zu sein und sie zu geniessen.

Ein Vater und Autor aus Süddeutschland hat dies in einer schönen Szene beschrieben, die Ihr Väter und wohl auch Ihr Kinder so oder etwas anders kennt:

- *Ich lese vor aus «Klasse, Papa. Was Vätern gut tut» (Stefan Weigand, Patmos-Verlag 2018) S.32/33 bis vor dem Zitat mit dem Regenbogen (dieses dann am Schluss der Predigt)*

SELBSTBESTIMMTER

Eigentlich wollte ich ja mit der Kleinen das Arche-Noah-Puzzle machen. Etwas Himmel, Meer und ein Stück Brot: Die Randteile haben wir aussortiert und einige Teile sind auch schon zusammengesetzt. Hey, und die schwierigen Stellen bei der Giraffe klappen auch besser als gedacht. Es ist ungewöhnlich ruhig und wir freuen uns über jedes Puzzleteil, das seinen Platz findet. Langsam ist auch das Elenfant-Duo komplett.

Da summt mein Smartphone. Nur ganz kurz, ganz leise. Eine Mail ist eingetroffen. Also etwas ganz Alltägliches. Doch die pulsierende blaue Leuchte lockt mich: «Schau doch mal nach». Ich versuche, beim Puzzle zu bleiben, werde dann aber doch verführt, die Nachricht zu lesen. Und auch gleich eine Antwort zu schreiben – denn so wäre die Sache erledigt und ich hätte wieder Zeit. Da verliert meine Tochter die Geduld und wirft das Puzzle über den Haufen. Recht hat sie. Und auch ich ärgere mich über mich, weil ich merke, dass nicht ich, sondern das Handy über mich und meine Zeit bestimmt. Und ich wieder einmal der irrigen Annahme aufgesessen bin, dass man erst dann Zeit hat, wenn man vorher noch etwas erledigt.

Ja, das ist doch auf den Punkt gebracht: das ist doch ein Knackpunkt für uns Väter... bei all dem, was uns in unserem Kopf so tagtäglich beschäftigt, was wir alles glauben erledigen zu müssen im Beruf, in der Familie und in der Freizeit... und das dann eben auch zum Beispiel übers Handy störend ins Zusammensein mit unseren Kindern hineinfunkt und uns herausreisst aus dem Hier und Jetzt, der Beziehung zum Kind... ja, wie gehen wir ganz konkret damit um? Wir können ja äusserlich herausgerissen werden, zum Beispiel durch das Telefon, aber auch innerlich, von den vielen Gedanken im Kopf... wie gehen wir in diesem Moment damit um. Merken wir es rechtzeitig? Und wenn ja, wie schaffen wir es, uns die Freiräume zu sichern, in denen wir uns nicht stören lassen?

Der Schweizerische Vätertag will zu alltagsnahem väterlichem Engagement ermutigen und dafür braucht es noch bessere gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Wertschätzung von Vaterschaft... zusätzlich meine ich braucht es aber auch unsere persönliche Aufmerksamkeit dafür, dass, wenn wir nicht arbeiten, wir nicht doch noch irgendwie innerlich oder äusserlich (weiter) arbeiten... das scheint mir eine der grossen Herausforderungen für uns Väter im heutigen Alltag!

Von der jüdisch-christlichen Tradition haben wir Väter von Anfang an viel Unterstützung dafür, nicht immer nur zu arbeiten und aufmerksam mit unseren Kindern zusammen zu sein. Es beginnt schon bei Jesus, der immer wieder Kinder gesegnet hat, auch um den Erwachsenen zu zeigen, dass die Kinder dem Himmelreich näher sind und wir uns im Glauben an ihnen orientieren sollten.

Ich möchte Euch dazu ein Zitat einblenden, das vor 500 Jahren entstanden ist von einem Mann und Vater, der die Zürcher Kirche nach dem Tod von Ulrich Zwingli aufgebaut hat, Heinrich Bullinger:



Das Ausruhen soll und muss nämlich erlaubt und ermöglicht werden. Denn ohne auszuruhen kann nichts auf Dauer bestehen, sondern es zerschleisst sich und zerfällt.

Es ist eine Erfordernis der Liebe und Bescheidenheit, dass wir weder Menschen noch Vieh überfordern, sondern ihnen ihre Ruhe, die Gott ihnen zugestanden hat, zukommen lassen und nicht mit unserer Arbeitssucht das ganze Haus über Gebühr plagen.

Heinrich Bullinger, Reformator (1556)
Summa christlicher Religion, 4. Kapitel zum Sabbat

1. *Text einblenden mit powerpoint - die Gemeinde liest das Zitat zuerst ruhig durch - auch die Kinder einladen, zu lesen! «Was versteht Ihr da, bei diesen langen Sätzen eines Mannes + Vaters vor 500 Jahren» Vielleicht habt Ihr etwas aufgeschnappt bei einzelnen Worten, was der Heinrich Bullinger da sagt?*
2. *Ich lese das Zitat vor*

Ich finde interessant an diesem Text:

1. dass schon vor 500 Jahren ein Mann und Vater mit diesem Problem gerungen hat: zu wenig innere und äussere Erlaubnis und Ermöglichung, um auszuruhen... nicht erst in unserer modernen Leistungsgesellschaft! Das gibt uns eine etwas grössere Perspektive: offensichtlich neigen wir Menschen grundsätzlich dazu, in einen ungesunden Leistungsmodus hineinzufallen und uns gegenseitig nicht genügend Ruhe zu ermöglichen... und damit bei uns und in unserem Umfeld Druck und Stress auszulösen.

Ganz interessant, dass das Wort «Arbeitssucht» schon hier so genannt wird, man könnte meinen, dass dieses Wort (englisch «work-aholic») erst in unserer Zeit erfunden wurde!

2. Bullinger schreibt diesen Text in einem Kapitel zum Sabbat - da sehen wir die massgebende theologische Begründung, wieso es eben erlaubt sein soll und muss, auszuruhen: der Sabbat ist eine sehr weise Erfindung, weil damit jeder siebte Tag verbindlich als Ruhetag festgelegt ist. Wohlweislich genau aus der Erfahrung, dass die Menschen ihren Arbeitsmodus freiwillig oft nicht gerne unterbrechen – wenn alle am Sabbat «herunterfahren» müssen, ist es einfacher, das als Einzelner auch zu tun. Und dann hilft da natürlich auch die theologische Begründung von der Schöpfungsgeschichte her, die kurz gesagt bedeutet: Wenn Gott sich erlaubt, nach 6 Tagen zu unterbrechen und den 7. Tag zu ruhen und seine Schöpfung zu bestaunen und zu geniessen – so können und dürfen wir das doch auch, wir Menschen, als Ebenbilder Gottes.

3. Die Übertragung auf den Sinn unseres christlichen Sonntags bringt hier Heinrich Bullinger auf den Punkt. Am Sonntag feiern wir die Erlösung durch Jesus als ersten Tag der Woche, Jesus, der für uns Christinnen und Christen das Urbild der göttlichen Liebe ist....hier knüpft Bullinger an: «Es ist ein Erfordernis der Liebe und Bescheidenheit, dass wir weder Menschen noch Vieh überfordern, sondern ihnen ihre Ruhe, die Gott ihnen zugestanden hat, zukommen lassen...» Wenn wir Sonntag im Herzen haben spüren wir: wir sind geliebt von Gott auch ohne dass wir etwas tun und vollbringen. Sonntag im Herzen haben heisst: wir können uns entspannen, ruhig werden, denn wir müssen nicht beweisen, dass wir liebenswert sind. Denn wir ruhen am Herzen Gottes. Sonntag im Herzen haben bedeutet: wir müssen uns die Liebe nicht verdienen, denn wir sind schon von Geburt an mit dieser göttlichen Liebe verbunden.

Nun, Heinrich Bullinger war als junger Mann theologischer Lehrer im Kloster Kappel am Albis und hat dann fast 50 Jahre lang die Zürcher Kirche aufgebaut, bestimmt kein Nine-to-five-Job, und zudem hatte er mit seiner Frau um 17 Kinder, also können wir davon ausgehen, dass sein Alltag mindestens ebenso vollgepackt war mit Arbeit und Organisation wie der unsrige heute. Ob er das, was er hier als älterer Mann erzählt auch selbst gelebt hat? Wir wissen es nicht. Auf jeden Fall hat er uns kraftvolle Worte hinterlassen.

Ich finde sie besonders ermunternd und ermutigend am heutigen Vätertag und versuche sie noch in heutige Sprache zu übertragen:

Hey Väter

Wir müssen nicht pausenlos innerlich und äusserlich arbeiten – damit zerschleissen wir uns und mit der Zeit leidet auch unser Umfeld darunter - auch als Männer sind wir einfach Menschen – und allen Menschen ist diese

göttliche Ruhe immer wieder erlaubt und gegönnt wir leben nicht nur um zu funktionieren, zu «chrampfen», sondern auch, um die Schöpfung und die Früchte unserer Arbeit zu geniessen!

Es muss ja in unserer 24-Stunden-Gesellschaft nicht nur der Sonntag sein – die Herausforderung für uns Väter heute ist, die Kunst zu lernen, sonntägliche Momente und Zeiten mitten im Alltag einzubauen und das heisst – gar nicht so einfach – regelmässig bewusst vom Modus des Funktionierens und Arbeitens in den Modus der Ruhe und des Geniessens zu wechseln.

Ganz viel Erlaubnis ist in diesen Worten vor 500 Jahren drin für das, was wir auf den Bildern der Kinder gesehen haben: entspannt mit den Kindern in Welten eintauchen, die Welt entdecken, die reale Welt, die Phantasiewelt, die Welt der tausend Geschichten, die virtuellen Welten und vieles mehr. Dieses gemeinsame ungestörte Eintauchen ist so wichtig, so wie wir das auch im Film von Lars, dem kleinen Eisbären, gesehen haben.

Und auch ein Aufruf ist in diesen Worten Bullingers drin: Es liegt auch an uns, uns selbst und unser Programm im Alltag immer mal wieder zu unterbrechen ...bleibt bescheiden, wollt nicht zu viel erreichen auf allen Ebenen, passt auf, dass Ihr nicht als «workaholic» endet und damit all das gefährdet ist was Ihr Euch auch mit viel Engagement und Arbeit aufgebaut habt. Also immer wieder mal «Finger weg» von der Arbeit und sich am Leben freuen! Versucht das, wagt das, nehmt diese Herausforderung jeden Tag an.

Zum Schluss möchte ich Euch ein Zitat auf den Weg mitgeben, aus China, welches uns das Gleiche mit dem Bild des Regenbogens zum Bedenken gibt:

«Die Arbeit läuft dir nicht davon, wenn du einem Kind den Regenbogen zeigst. Aber der Regenbogen wartet nicht»

AMEN